

Volls- und Anzeige-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 24 kr.

für

Einrückungsgebühr 1½ kr.
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 1.

Sonntag den 1. Januar

1860.

Bekanntmachung.

Winnenden. Einladung der Bürger-
schaft zur Beeidigung der neugewählten Ge-
meinderäthe.

Da der Termin zu Einsprachen gegen das
Resultat der in jüngster Zeit vorgenommenen
Gemeinderaths-Ergänzungswahl verfloßen ist,
ohne daß eine solche erhoben worden wäre,
so findet die Beeidigung der Gewählten
nächsten Montag den 2. Januar 1860 Mor-
gens 8 Uhr in gemeinschaftlicher Sitzung der
bürgerlichen Collegien auf dem Rathhause
statt wozu die Bürgerschaft eingeladen wird.

Den 31. Dec. 1859. Stadtschultheißenamt
Jent.

Winnenden. Bürgerausschuß-Wahl.

Die Wählerliste für die am Donnerstag
den 12. Januar 1860 von Morgens 8 - 12
Uhr auf dem Rathhaus stattfindenden Bür-
gerausschuß-Ergänzungswahl, ist auf dem
Rathhaus von Montag den 2. Januar an zu
Jedermanns Einsicht aufgelegt. Etwaige Ein-
sprachen sind bis dahin bei dem Gemeinde-
Rathe anzubringen, widrigenfalls sie nicht
mehr berücksichtigt werden können.

Aus dem Collegium treten die Herren:
Obmann, Philipp Müller, Rothgerber.

Mitglieder: Christian Pfähler, Mezg.
Johannes Schwegler, Luchsch.
Heinrich Guge, Luchm.
Karl Schaad, Bäcker.
David Haag, Weber.

Phil. Wieland, Hirschwirth.
und durch Wahl in den Gemeinderath
Friedrich Wurst, Rothgerber.

Es sind deshalb zu wählen:

1 Obmann und 7 Mitglieder, wobei zu be-
merken ist, daß derjenige von den gewählt
werdenden, welcher die wenigsten Stimmen
auf sich vereinigt, als für den noch übrigen
Dienstzeitrest des zum Gemeinderath erwähl-
ten bisherigen Bürgerausschußmitglied Wurst
auf 1 Jahr zu betrachten ist.

Im Bürgerausschuß verbleiben die Herren:

Karl Steinbuch, Glaser.

Gottlieb Kreh, Conditor.

Mich. Kögel, Schmid.

Wilh. Gies, Zimmermann.

David Seitz, Rothgrb.

Der Obmann kann auch aus diesen Mit-
gliedern genommen werden und wären in
diesem Falle 1 Obmann und 8 Mitglieder
zu wählen.

Den 31. Dec. 1859.

Stadtschultheißenamt Jent.

Anzeigen.

Winnenden. Christian Heinrich Otto,
Schreiner, ist gesonnen seinen Hausantheil
in der Gemeinde-Gasse, sowie nachfolgende
zwei Güterstücke zu verkaufen:

¾ Mrg. 29,7 Rth. Garten in der Wötte.

¾ Mrg. 44,6 Rth. w. G. Acker im Kreuz-
stein.

Liebhaber können täglich mit Gemeinde-
Rath Luckert einen Kauf abschließen.

Den 30. Dec. 1859.

Winnenden. Es sind 350 - 400 fl.
sogleich oder bis Lichtmeß gegen Versicherung
oder auf gute Bürgschaft auszuleihen.
Von wem? sagt die Redaction.

Steinlieferungs- Accorde.

Bei zweimaligen öffentlichen Verhandlungen über Lieferung der Steine zu Unterhaltung der Staatsstraßen in nachbenannten Markungen haben die geforderten Preise die bisherigen größtentheils bedeutend überstiegen, weshalb am folgenden Tagen und Orten dritte und letzte Abstreichs-Verhandlungen stattfinden werden.

Am Dienstag den 3. Januar 1860 Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause zu Waiblingen für die Markungen Waiblingen, Veinstein, Endersbach, Korb.

Am Mittwoch den 4. Januar 1860 Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause zu Winnenden für die Markungen Schwaikheim, Winnenden, Hertmannsweiler und Neimersbach.

Die betreffenden Ortsvorstände werden um Bekanntmachung in ihren Gemeinden ersucht.

K. Straßenbau-Inspektion
Ludwigsburg
Döring.

Zum neuen Jahr!

Ein Bild des Lebens.

Wie Schatten sinken in ewige Nacht,
Wie Strahlen künden des Morgens Pracht,
So traurig, so froh
Das Jahr entfloß:
Bald brachten die Stunden uns reiches Glück,
Bald ging's für immer in Nacht zurück!
So wechsel's im Leben
Wie's Gott gegeben!
Dem blühte der Freude köstlicher Strahl,
Und der saß trauernd am Todtenmahl!
Glück sinkt und steigt
Wie die Wage sich neigt!
Das Füllhorn der Gaben wird Jenem zu Theil,
Kein Schaffen, kein Haben bringt diesem Heil!
Die Blüten ersteh'n
Und jene verweh'n!
Dort grollten wie Donner des Schicksals Wetter,

Hier zogen die Wolken wie Rosenblätter,
Der Bliß bringt Tod,
Der endet die Noth!
Hier hallte des bangsten Herzens Klopfen,
Dort floßen die seligsten Thränentropfen.
Das Geschick, wie verschieden:
Hier Kampf, dort Frieden!
Die Jugend tritt frei und kühn auf den Plan,
Der Greis zieht müde den Berg hinan!
Hier Mühen und Plagen,
Dort muthiges Wagen!
Hier jubelnde Liebe der zärtlichen Braut,
Dort brechender Herzen ersterbender Laut:
Hier Freudengesänge,
Dort Trauerklänge,
Da ward das Leben ein Schattenspiel,
Und da war's des glänzendsten Lichtes Ziel.
Des Schicksals Walten
Bewegt die Gestalten!
Mag sein das Leben ein Blütenregen,
Mag's sein ein wilder Gewitterregen,
Seid still und froh,
Gott wolk' es so!
Die Schatten sinken in ewige Nacht,
Des kommenden Jahres Morgen erwacht —
Hell blinket herein
Der Morgenschein. —
Ein glücklicher mög er für Alle sein!

Nachtrag zum Herbstbericht

des Ernte-Vereins.

„Klopft die Noth an, so thut die Liebe die Thüre auf.“ So ist's mit dem Herbstbericht gegangen: Da hat die Noth angeklopft und das erste Verzeichniß der eingegangenen Liebesgaben im Schwäbischen Mercur und in der Friedensglocke zeigt, daß die Liebe die Thüre mit Freuden aufgethan hat. Es fiel mir darüber „der alte Fritz“, der große König Friedrich von Preußen ein. Der ritt einmal spazieren und erblickte da einen alten Bauern, der neben der Straße fröhlich singend seinen Acker pflügte. „Du mußt's gut haben, Alter“, rief ihm der König zu, „gehört der Acker dir, auf dem du so fleißig arbeitest?“ „Nein, Herr“, antwortete der Bauer, der den König nicht kannte, „so reich bin ich nicht; ich pflüge um den Lohn.“ „Wie viel ver-

„dienst du täglich?“ fuhr der König fort, zu fragen. „Acht Groschen!“ versetzte der Bauer. „Das ist nicht viel, sagte der König, „kannst du denn damit auskommen?“ „Auskommen?“ entgegnete der Bauer, „das muß noch weiter reichen!“ „Wie so das?“ meinte der König. Der Bauer lächelte und sagte; „Nun, wenn ihr's wissen wollt, zwei Groschen sind zum Auskommen für mich und mein Weib, mit zwei Groschen bezahle ich alle Schulden, zwei leihe ich aus, und zwei verschenke ich um Gottes willen.“ „Das begreife ich nicht“, erwiderte der König, dieß Räthsel kann ich nicht lösen.“ „Nun, sagte der Bauer, „so will ich es thun: Außer mir und meinem Weibe habe ich noch zwei alte Eltern zu Hause, die haben mich einst ernährt, als ich noch klein und schwach war; nun sie alt und schwach sind, muß ich sie ernähren, — das ist die Schuld, die ich zu bezahlen habe und darauf verwende ich täglich zwei Groschen. Das weitere Paar Groschen, das ich ausleihe, wende ich auf meine Kinder, damit sie etwas lernen und brauchbare Menschen werden, und das soll mir und meinem Weibe zu gute kommen, wenn wir alt sind. Mit den beiden letzten Groschen erhalte ich zwei alte kränkliche Schwestern, die ich gerade nicht zu versorgen hätte, aber ich thue es und verschenke sie um Gottes willen.“ Als der König diese Antwort hörte, war er darüber so erfreut, daß er dem Bauern die Hand drückte und 50 Dukaten zum Lohn gab. Ich aber konnte, als mir das einfiel, nicht umhin, zu mir selbst zu sagen: Sind die alten, gebrechlichen und arbeitsunfähigen armen Leute, für welche der Herbstbericht einen Nothruf an alle Armenfreunde richtete, nicht diese unsere beiden alten, kränklichen Schwestern? Sind nicht die vielen Liebesgaben, die eingegangen sind, etwas von den acht Groschen, die wir für uns und die Unserigen täglich verdienen? Und was sind wir alle am Ende mehr als Tagelöhner? Wir wandern durch die Welt, wohnen eine Weile drinn zur Miete, verwalten Gottes Gaben und sind Seine Tagelöhner, bis der Abend kommt und Eins nach dem Andern zur Abrechnung abberuft. Freute sich nun der große König von Preußen damals darüber, daß er einen solchen Bauern und Tagelöhner in seinem Lande hatte, wie sollte sich nicht der Himmel darüber freuen, daß Gott, wie das Verzeichniß der einge-

gangenen Liebesgaben es beweist, auch jetzt noch Manchen unter seinen Verwaltern und Tagelöhnern in der Welt hat, der außer sich und seinem Weib und außer seinen alten Eltern und den heranwachsenden Kindern auch seiner armen kränklichen Schwestern in Liebe noch gedenkt und obwohl er sie gerade nicht zu versorgen hat, doch um Gottes willen von seinen, oft mühsam erworbenen acht Groschen die letzten zwei an diese gern verschenkt? Er, der große König aller Könige, der noch besser und noch ganz anders als „der alte Fritz“ belohnen kann, wolle es den vielen edlen Gebern und Wohlthätern in Zeit und Ewigkeit reichlich und wie man sagt, tausendmal vergelten, was sie um Seinetwillen hier an „ihren alten, kränklichen Schwestern“ gethan!

Mit diesem Wunsche aus vollem Herzen sage ich im Namen der betreffenden Armen allen Gebern den innigsten Dank für die eingelaufenen Gaben und beisele mich, sie nun auch in Kenntniß zu setzen, was seitdem in der Sache geschehen ist und was weiter noch geschehen sollte.

Das erste, was geschah, sobald ich sah, daß Gaben kommen, war, daß ich an die einzelnen Orte, mit denen ich schon in Verbindung stand, hinschrieb und die dortigen Freunde bat, nunmehr die Sache in ernstliche Verathung zu nehmen, und mir Vorschläge zu machen, wie die Leute an Ort und Stelle versorgt werden könnten, und welcher Aufwand ungefähr für jede einzelne Person in Rechnung genommen werden müßte, dabei auch jedes einzeln zu vernehmen, was ihm lieber wäre, im Ort zu bleiben und da versorgt zu werden, oder sich in eine Verpflegungsanstalt auswärts untergebracht zu sehen. Sie entsprachen mit Dank und Freude dieser Bitte, und es vergiengen kaum etwas mehr als acht Tage, so hatte ich von den meisten schon die Antwort in den Händen, und zwar eine solche, welche mir zeigte, daß der eingeschlagene Weg der rechte sei. Um aber nichts zu versäumen und möglichst gewissenhaft mit dem mir anvertrauten Gelde umzugehen, entschloß ich mich, dem Sprichwort nachzukommen: „Willst du, daß dir's g'ling', so seh selber nach dein'm Ding“, und außerdem noch ein par sachverständige Männer, die dieses Opfer der Sache zu bringen gerne bereit waren, zur Unterstützung mit ihrem Rathe mitzunehmen. So besuchte ich in Begleitung der Mitunterzeichneten, meinem Bruder,

Dr. Frieqsch Paulus und meinem Freunde, Christian Mück aus Stuttgart, letzten Freitag und Samstag selbst die Orte, um an Ort und Stelle das Werk in Gang zu setzen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Die Schwalbenschwindigkeit ist zwar längst sprichwörtlich; ein belgischer Taubenzüchter hat sie aber kürzlich auch genau ermittelt. Er ließ drei Schwalben, die er in seinem Wohnort Zele aus dem Nest genommen und aufgezogen, in Chateauroux, 120 Wegstunden davon, fliegen und die Schwalben legten diesen Weg bis in ihre Heimat in $4\frac{1}{2}$ Stunden zurück.

— Merkwürdiges Beispiel von Länge im Leben. Thomas Parre ward im Jahr 1493 in Schrewsbury in England geboren und starb den 5. Nov. 1635 in London. wurde sonach 152 Jahre alt. Er über-

lebte 9 Könige. Als er 100 Jahre alt war, wurde er Wittwer. In seinem 102 Jahr heirathete er eine muntere Wittwe. Noch im 130. Jahre droste er mit andern Leuten um die Wette. Er wurde dem König Karl I. vorgestellt.

— Starkes Gedächtniß. Der berühmte Gelehrte Hugo Grotius wohnte einst der Musterung einiger Regimenter bei und wußte hinterher die verlesenen Namen sämmtlicher Soldaten aus dem Kopfe zu wiederholen. Ein Anderer: Jottus Lypsius bot eine Wette an, den Taritus, (einen Schriftsteller von mehreren Händen) Wort für Wort herzusagen; möge einer mit dem bloßen Degen dabei stehen und ihn niederstechen, wenn er ein Wort fehle.

— (Die Abfertigung.) In seiner Jugend lernte Schiller die Harfe spielen. Ein Nachbar der ihn nicht wohl leiden mochte, sprach einst zu ihm: „Ei, ei, Herr Schiller! Sie spielen wie David, nur nicht so schön.“ — „Und Sie,“ erwiderte Schiller schnell, „Sie sprechen wie Salomo, nur nicht so klug.“

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 29. Dezember 1859.

Getreide-Gattungen.	Voriger	Neue Zufuhr.	Gesamnt-Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Metz.					Schfl.	fl.
Dinkel.	9	160 $\frac{1}{2}$	169 $\frac{1}{2}$	153 $\frac{1}{2}$	16	861	3
Haber.	6	65	71	69	2	430	53

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen	Höchst. Durchschnitts-Preis.		Mittel-Preis.		Niedst. Durchschnitts-Preis.		Der Preis ist gestiegen.	Der Preis ist gefallen.	Bemerkungen.
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.			
inzel. pr. Schfl.	5	47	5	37	5	28	4		Gewicht des Dinkels per Scheffel. 168 164 150 durchschnittlich 161 Dinkel. Höchst. Niederst. fl. fr. fl. fr. 6 5 12
über, — —	7		6	15	5	30		11	
aizen, pr. Sri.	1	50	1	42	1	36			
enen, pr. Schfl.									
erste, pr. Sri.	1	16	1	12	1	8			
oggen, pr. Sri.	1	38	1	36	1	32			
schling, . . .	1	32							
ikorn,									
sen,	2	42	2	40					
sen,	3		2	48	2	40			
lschkorn, . . .	1	52	1	48					
erbohnen . . .	1	52	1	36					
fen,									
ster 1 Pfund,		21		20		19			

3 Pfund Brod 24 fr. Nach der Brodtaxation vom 2. Dez. 1 Kreuzerweck 7 Loth